



Nebenan, mittendrin, daheim

Zukunftsfähige Quartiere

Mehr
Grün,
bitte.

Zukunftsfähige Quartiere

Nebenan mittendrin daheim

Mehr
Leben,
bitte.

Mehr
Kultur,
bitte.

Mehr
Vielfalt,
bitte.

Mehr
Spielen,
bitte.

Mehr
Party,
bitte.

Zukunftsfähige Quartiere	
Nebenan, mittendrin, daheim	5
Meine Stadt, mein Viertel	
Quartiere mit eigener Identität	6
Baukultur für einzigartige Quartiere	8
Urban und lebendig	9
Quartiere neu- und weiterbauen	10
Tür an Tür, Balkon an Balkon	
Zusammenleben im Quartier	12
Zwei Milliarden für den Wohnungsbau	13
Handlungsräume – neun „Hot Spots“ der Stadtentwicklung	14
Sozial und nachhaltig in die Zukunft	15
Gemeinsam bauen, gemeinsam wohnen	16
Engagement kommt an	17
Gut mit acht? Gut mit 80? Gut für alle!	
Aufwachsen und alt werden im Quartier	18
Quartiere für Kinder und Familien	19
Jugendfreundlich planen	19
Junge Ideen gefragt	20
Gut aufgehoben – Inklusion und Hilfe im Quartier	21
Alles in der Nähe!	
Alltag im Quartier	22
Starke Zentren für lebendige Stadtteile	23
München – starker Standort auch für kleine Firmen	24
Bildung, Kunst und Kultur gehören ins Viertel	25
Soziales Rückgrat des Quartiers	26
Stadt der kurzen Wege	27
Mit der IBA besser unterwegs sein	28
Fit für die Zukunft	
Klimaneutralität beginnt im Quartier	29
Freiräume sichern, weiterentwickeln, vernetzen	30
Mit Wetterextremen umgehen	31
Gemeinsam gestalten wir die Energiewende	32
Dreisprung für die Energiewende	33
Creating NEBOurhoods Together – gemeinsam Neuperlach gestalten	34
Zirkulär bauen – das Gebot der Stunde	36
Impressum	38
Bildnachweis	38

„Unsere Münchner Stadtviertel sind so unterschiedlich, wie die Menschen, die in ihnen leben. Sie stiften Identität und sind Heimat. Unsere Herausforderung ist es, das typisch Münchnerische zu bewahren und gleichzeitig offen für Neues zu sein. In München sollen sich alle daheim fühlen – egal ob arm oder reich, alt oder jung, ob aus Deutschland oder aus anderen Ländern. Denn gerade das ist typisch für unsere Stadt, typisch für München!“

Dieter Reiter,
Oberbürgermeister

„Ein Quartier vereint im kleinen Maßstab nahezu alle Funktionen der Stadt. Es stiftet Identität und ist für die meisten Menschen der Lebensmittelpunkt. Im Quartier erlebe ich Demokratie, Mitbestimmung und Gestaltung. Unsere Quartiere der Zukunft nehmen für die urbane Transformation der Stadt eine wichtige Rolle ein, sie müssen stark, resilient, gemischt genutzt und klimaneutral sein. Daher setzen wir auf eine integrierte, nachhaltige Quartiersentwicklung und Baukultur.“

Prof. Dr. (Univ. Florenz)
Elisabeth Merk, Stadtbaurätin



Zukunftsfähige Quartiere Nebenan mittendrin daheim



Quartiere sind der Schlüssel für eine nachhaltige Stadtentwicklung – hier finden wir Antworten auf alle wichtigen Zukunftsfragen. Freiraum, Mobilität, Wohnen, Wirtschaft, soziale und kulturelle Infrastruktur, Klimawandel: Im gemischt genutzten Quartier können wir Dinge umsetzen, die die Lebensqualität vor Ort verbessern und Vorbild für die ganze Stadt sind.

Kurze Wege, qualitätvolles Grün, eine kompakte, hochwertige Bebauung – bei der Planung ihrer Quartiere verfolgt die Stadt einen integrierten und partizipativen Ansatz: Herausforderungen wie Klimaschutz und Klimaanpassung, Flächenkonkurrenzen und Wachstum, Digitalisierung und demografischer Wandel erfordern es, Quartiere neu zu denken und ressortübergreifend zu handeln.

Gemeinwohl und Teilhabe stehen dabei im Vordergrund: München sichert im Sinne einer Stadt im Gleichgewicht bezahlbares Wohnen für breite Bevölkerungsschichten und sorgt für eine soziale Durchmischung der Quartiere. Die Leitlinien und Ziele des Stadtentwicklungskonzepts „Perspektive München“ werden vor allem im Quartier umgesetzt.

Meine Stadt, mein Viertel

Quartiere mit eigener Identität

München besteht aus vielen verschiedenen Stadtteilen und Quartieren mit eigenem Charakter und oft langer Geschichte. Wir verbinden mit München die Gründerzeitviertel und die nach dem Krieg wiederaufgebaute Altstadt. Es gibt aber auch die Gartenstadtgebiete oder Großwohnsiedlungen wie Neuperlach. Die Menschen identifizieren sich oft sehr stark mit ihrem Viertel – es ist ihr Zuhause.

In München entstehen auch viele neue Quartiere, zum Beispiel in Freiham oder in Neufreimann. Sie werden nach dem Vorbild der urbanen, gemischt genutzten „Europäischen Stadt“ entwickelt, in der die Dinge des täglichen Lebens auf kurzen Wegen erreichbar sind.

Damit wir uns in unserem Viertel wohlfühlen, muss die Stadt- und Freiraumplanung aber noch viel mehr berücksichtigen. Eine ansprechende Architektur und Baukultur sind ebenso wichtig wie Grün- und Freiflächen – und Nutzungen, die Leben auf die Straße bringen.

Das Quartier vereint in einem kleineren Maßstab fast alle Funktionen der Stadt. Es stiftet Identität und hier findet ein großer Teil des Alltags der meisten Menschen statt.





Das Zentrum von Moosach rund um den St.-Martins-Platz ist einer von 18 gewachsenen Münchner Dorfkernen, die unter Ensemble-schutz stehen. Der Platz soll im Rahmen der Städtebauförderung in seiner wichtigen sozialen Funktion als Treffpunkt gestärkt werden.



Mit dem Schwabinger Tor ist an der Leopoldstraße ein modernes Großstadt-Quartier entstanden. Anstelle einer geschlossenen Blockrandbebauung gibt es dort offenen Städtebau mit Einzelgebäuden.



Das Besondere am Quartier „Baumkirchen Mitte“ in Berg am Laim ist neben der Architektur der naturnahe Park im ehemaligen Gleisbett mit Aussichtsplattformen.



Das Quartier am Ackermannbogen besticht durch seine Lage zwischen dem gründerzeitlichen Schwabing und dem Olympiagelände und bietet Wohnformen für Singles bis zur Großfamilie.



Unter Denkmalschutz steht die Wohnsiedlung Borstei in Moosach, die zwischen 1924 und 1929 von dem Architekten und Bauunternehmer Bernhard Borst erbaut wurde.

Baukultur für einzigartige Quartiere

Lebenswerte Quartiere brauchen ein sorgfältig gestaltetes Umfeld. Ein Quartiersplatz, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen, ansprechende Fassaden, identitätsstiftende Gebäude wie Kirchen oder Theater sowie Neubauten, die sich gut in ihre Umgebung einfügen – all das gehört dazu.

Die Stadt schöpft viele Möglichkeiten aus, um Planungs- und Baukultur in München zu fördern, zum Beispiel durch Preise, Planungswettbewerbe, Gestaltungsleitfäden oder -gremien wie die Stadtgestaltungskommission. Letztere berät über Bauvorhaben, die an besonders prominenten Standorten entstehen und das Stadtbild erheblich beeinflussen.

Generell gilt: Diskussionen über Baukultur sind wichtig und Teil der demokratischen Meinungsbildung. Deshalb fördert die Stadt eine aktive Beteiligungskultur.



Preisgekrönte Umbaukultur – das Werksviertel

Im Werksviertel entsteht ein urbanes Stadtquartier mit 1.150 Wohnungen, einem Park, einer Schule, Kitas, Arbeitsplätzen und Kultur. Der Mix aus alten Industriebauten und modernen Loft- und Atelierhäusern macht das Viertel hinter dem Ostbahnhof so besonders.

2023 wurde das Werksviertel mit dem Deutschen Städtebaupreis ausgezeichnet. Die Jury überzeugte, dass der Ort

ständig in Bewegung ist und sich weiterentwickelt. „Viele liebevolle Details machen das Werksviertel zu einem der außergewöhnlichsten Projekte der jüngeren Vergangenheit“, sagt Juryvorsitzende Marie-Theres Okresek.

Das Werksviertel-Mitte erhielt 2022 den BDA Preis Bayern, das Werk 12 im Jahr zuvor den Architekturpreis DAM.

Ehrenpreis für guten Wohnungsbau

Mit dem Ehrenpreis für guten Wohnungsbau honoriert die Landeshauptstadt München seit 1968 das Engagement von Bauherr*innen, Architekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen für einen vorbildlichen und zukunftsorien-

tierten Wohnungsbau und den damit verbundenen Beitrag zur Stadtgesellschaft. 2023 wurden 15 innovative und beispielhafte Projekte prämiert, die allesamt flexibel nutzbar und nachhaltig sind sowie gemeinschaftsfördernde

Angebote machen. Eingereicht werden konnten mehrgeschossige Wohngebäude ab zehn Wohnungen, Wohn- und Altenheime. Hier drei der prämierten Projekte:



Die Wohnanlage der „Münchner Wohnen“ an der Jörg-Hube-Straße ist Teil der ökologischen Mustersiedlung im Prinz-Eugen-Park. Der nachwachsende Rohstoff Holz wurde in großen Mengen im Tragwerk der Decken, in Stützen, Unterzügen und Wänden verbaut.



Es ist dicht, kleinteilig und gemeinschaftsfördernd: Das neue Wohnquartier der „Münchner Wohnen“ an der Ludlstraße in Hadern besteht durch 16 polygonale Punkthäuser mit vielfältigen Innenhöfen und zahlreichen sozialen Treffpunkten.



Um bezahlbaren Wohnraum für ihre Angestellten zu schaffen, bauen Unternehmen Werkswohnungen und entlasten damit den Mietmarkt in der Stadt. Ein Beispiel ist der Stadtwerke-Neubau mit 118 Wohnungen an der Hanauer Straße.

Urban und lebendig

Der Hofflohmkt im Lehel ist nicht nur im eigenen Stadtteil beliebt – aus ganz München kommen die Besucher*innen. Wann sonst kann man so einfach einen Blick in die gründerzeitlichen Hinterhöfe werfen und das städtische Leben so hautnah spüren?



Urban, gemischt, mit kurzen Wegen: Die „Europäische Stadt“ ist heute das Leitbild für die Entwicklung vieler neuer Quartiere. In Münchens Stadtentwicklungsplan STEP2040 heißt es: „Unsere Siedlungsgebiete sind gemischte Quartiere, wo wohnen, arbeiten, einkaufen und Erholung zusammen stattfinden.“ Dabei wird gemäß des Stadtentwicklungskonzepts „Perspektive München“ ein integrierter Ansatz verfolgt.

Egal ob Schulen und Kitas, Stadtteilbibliotheken, Ärztehäuser, Pflegeheime oder U-Bahn-Anschluss – damit alle Bedürfnisse des täglichen Lebens in der direkten Nachbarschaft erfüllt werden können, ist eine gewisse bauliche Dichte nötig.

Kompakt zu bauen heißt auch, Flächen, Ressourcen und Schadstoffe sparen. Und gerade Münchens am dichtesten besiedelten Stadtbezirke Schwabing-West, Au-Haidhausen und Schwanthalerhöhe sind die beliebtesten!

Der Stadtentwicklungsplan 2040 ist ein zentraler Baustein der Stadtentwicklungskonzeption „Perspektive München“, die eine Stadt im Gleichgewicht zum Ziel hat. Vor dem Hintergrund der dynamischen Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung gestaltet er Veränderung positiv und nachhaltig mit.



Aus der Bayernkaserne wird Neufreimann

Auf dem Gelände der ehemaligen Bayernkaserne im Münchner Norden entsteht bis 2030 ein neues Stadtquartier. In drei Bauabschnitten werden 5.500 Wohnungen für bis zu 15.000 Menschen unterschiedlicher Einkommensschichten errichtet.

Das Besondere: Neufreimann wird deutlich dichter bebaut als bisherige Neubauviertel und ein mustergültiges „Urbanes Gebiet“ nach Baugesetzbuch. Als Vorlage dienten den Planer*innen Gründerzeitviertel wie Schwabing und Haidhausen mit belebten Straßen und Plätzen sowie vielfältigen Nutzungen, vor allem im Erdgeschoss.

Es wird ein großes Angebot an Geschäften, Sozialem und Kultur geben – und alles kann fußläufig erreicht werden! Ein Quartiersmanagement dient als zentrale Anlaufstelle für alle Belange der Bewohner*innen und hilft dabei, dass sich ein lebendiges Miteinander entwickelt.

Um Neufreimann und andere Entwicklungsgebiete im Münchner Norden besser an den öffentlichen Nahverkehr anzubinden, wird die Trambahnlinie 23 von Schwabing Nord bis Am Hart verlängert und die Linie 24 von Am Hart bis Kieferngarten.

Quartiere neu und weiterbauen

Wo kann in München neuer Wohnraum entstehen? Am sinnvollsten geht die Entwicklung da weiter, wo bereits eine gute Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr vorhanden ist.

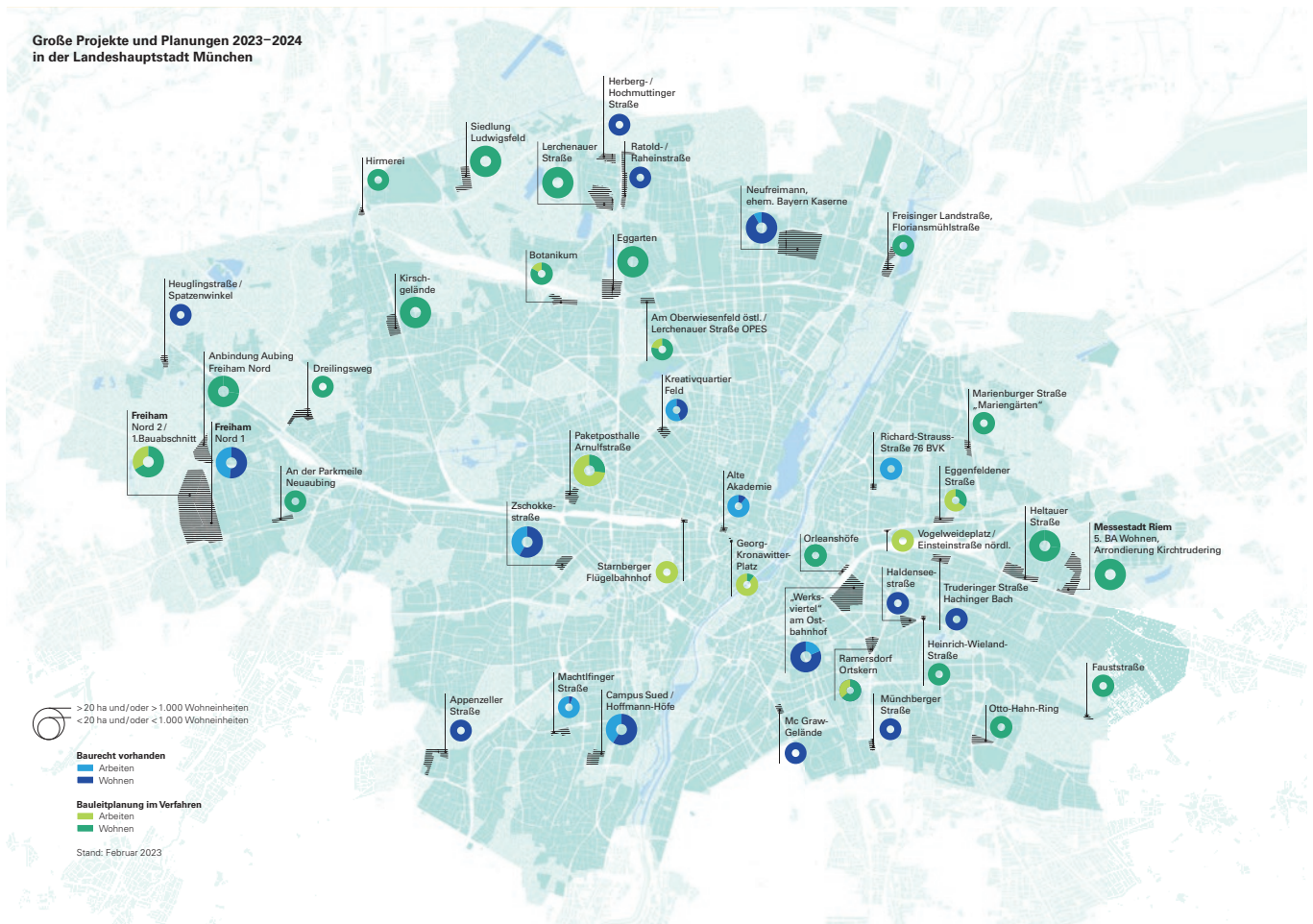
Durch Nachverdichtung bestehender Siedlungen, aber auch im kleinen Maßstab durch Aufstockungen und Innenhofbebauungen, können neue Wohnungen geschaffen werden. Ebenso wie durch die Umwandlung von Gewerbe in Wohnen oder durch die stärkere Durchmischung von beidem. Raum für neue Quartiere gibt es am Stadtrand.

Weiterbauen im Bestand bringt auch Vorteile für die Bewohner*innen, zum Beispiel wenn eine neue Kita entsteht, der Lärmschutz verbessert oder eine Grünfläche vielfältiger nutzbar gemacht und qualitativ aufgewertet wird. Um- und Weiterbauen ist das Schlüsselthema für den Klimaschutz!



Im Nordosten der Stadt könnte eine neue Heimat für bis zu 30.000 Münchner*innen entstehen. Hier die Visualisierung des ersten Preisträgers im Ideenwettbewerb.

Die Landeshauptstadt München unternimmt große Anstrengungen, um ausreichend bezahlbaren Wohnraum für alle Menschen zur Verfügung zu stellen. Jährlich sollen 8.500 neue Wohnungen fertiggestellt werden, davon 2.000 im preisgedämpften und geförderten Wohnungsbau. Die Bauplätze sind über die ganze Stadt verteilt. Hier die wichtigsten Projekte.



Endlich Ruhe an der Chiemgaustraße!

Mit bis zu 150.000 Fahrzeugen am Tag ist der Mittlere Ring Münchens Verkehrsschlagader Nummer eins.

Viele Wohngebäude an der 28 Kilometer langen Ringstraße entstanden lange vor deren Fertigstellung 1972. So zum Beispiel die Siedlung der Wohnbau GmbH an der Chiemgaustraße in Obergiesing. Die vier Riegel aus der Nachkriegszeit mit ihren grünen Innenhöfen waren dem Verkehrslärm schutzlos ausgeliefert – eine Lösung musste her.

Mit Hilfe des städtischen Förderprogramms „Wohnen ohne Lärm“ wurden die Lücken zwischen den bestehenden Gebäuden durch Schallschutzwände geschlossen. Teile des Bestands wurden aufgestockt und die Stirnseiten um drei Neubauten ergänzt. So entstanden 48 zusätzliche Wohnungen. Hinzu kamen spezielle Fenster, Balkone zum Innenhof und eine Tiefgarage. Viele Bäume blieben erhalten, die Höfe sind jetzt viel wohnlicher – und vor allem leiser!



Die drei Siegerentwürfe im Wettbewerb für den fünften Bauabschnitt Riem waren im Sommer 2023 bei einer Ausstellung unter freiem Himmel zu sehen. Der überarbeitete Entwurf von 03 Arch. mit Studio Vulkan wird Grundlage für die weitere Entwicklung des Quartiers sein.

Auf der Zielgeraden – fünfter Bauabschnitt Riem

Mehr als 30 Jahre nach dem Umzug des Flughafens ins Erdinger Moos entsteht zwischen der Bahnlinie München-Rosenheim, dem Landschaftspark und Kirchtrudering der fünfte Bauabschnitt der Messestadt Riem.

Die Planer*innen schlagen zwei Baufelder mit Quartierszentren entlang einer neuen Straße vor. Drei Hochhäuser schaffen eine räumliche Verbindung. Durch die kompakte Bebauung kann ein breites Grünband zwischen den Quartieren entstehen.

Neben 2.500 Wohnungen sollen Läden, Gewerbe, Gastronomie, mehrere soziale Einrichtungen, eine Schule, sechs Kitas und ein attraktiver Zugang zum Landschaftspark entstehen. Das Viertel wird als „Stadt der kurzen Wege“ geplant und mit Geothermie versorgt.

Tür an Tür, Balkon an Balkon Zusammenleben im Quartier

Zusammenleben findet im Quartier statt. Hier wohnen wir Tür an Tür, Balkon an Balkon, um die Ecke oder ein paar Straßen weiter mit anderen Menschen.

Damit München eine lebenswerte „Stadt im Gleichgewicht“ für alle bleibt, sorgt die Stadt für einen Ausgleich der Interessen. Sozialer Zusammenhalt funktioniert, wenn die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche bei der Entwicklung der Stadt berücksichtigt werden.

Eine Auswahl an verschiedenen, auch alternativen Wohnformen unterstützt die Mischung unterschiedlicher Einkommensgruppen und Haushaltsstrukturen im Quartier. Vielfältige nachbarschaftliche Angebote fördern das Zusammenleben. Mit Hilfe der Stadtsanierung und des integrierten Handlungsraumkonzepts werden Stadtteile fit für die Zukunft gemacht. Auch eine aktive Beteiligungskultur und bürgerschaftliches Engagement gehören dazu.

In Freiham sind auch einige Genossenschaften und Baugemeinschaften vertreten. Im Bild der Freiluftgarten im Grünband, von dem aus Grünfinger in die alten und neuen Wohngebiete führen. Sie sind mit Fuß- und Radwegen durchzogen und verknüpfen so Freiham mit Neuaubing.



Zwei Milliarden für den Wohnungsbau

Die Stadt setzt alles daran, vorhandenen Wohnraum zu sichern und neuen Wohnraum zu schaffen. Damit sich einkommensschwache Haushalte, Rentner*innen, Familien, junge Erwachsene und Menschen mit Behinderung München auch in Zukunft noch leisten können, hat der Stadtrat mit „Wohnen in München VII“ die siebte Auflage des größten kommunalen Wohnungsbauprogramms Deutschlands verabschiedet. Mit zwei Milliarden Euro bis 2028 und zahlreichen Maßnahmen ausgestattet, gibt es Antworten darauf, wie geförderter und preisgedämpfter Wohnungsbau trotz explodierender Baukosten und steigender Bauzinsen weiterhin realisiert werden kann.

Bei eigenen Grundstücken verfolgt die Stadt eine sozial gerechte Bodenpolitik und vergibt die Flächen nur noch für den Bau von bezahlbaren Miet- und Genossenschaftswohnungen. Mit Erhaltungs- und Zweckentfremdungssatzungen versucht die Stadt, Verdrängungsprozessen entgegenzuwirken und eine gemischte Quartierszusammensetzung zu erhalten.



Ziel der Münchner Erhaltungssatzungen ist es, gewachsene Bevölkerungsstrukturen zu bewahren und Verdrängungsprozesse abzumildern. Momentan gibt es 35 Erhaltungssatzungsgebiete, die 200.100 Wohnungen umfassen und in denen rund 345.100 Einwohner*innen leben (Stand: Dezember 2023). Im Bild das Erhaltungssatzungsgebiet Maxvorstadt/Josephsplatz.



Das teuerste Apartment kostet hier nur 350 Euro im Monat: Im September 2023 wurde das neue Azubiwohnprojekt der „Münchner Wohnen“ in der Von-Knoeringen- Straße in Neuperlach eingeweiht. 221 Apartments stehen jetzt für Münchner Auszubildende während ihrer Lehrzeit bereit. Weitere Projekte in Riem und Freiam sind in Planung. Insgesamt soll es 1.000 Wohnungen für Auszubildende geben.

Bezahlbar und verlässlich – städtischer Wohnungsbau

Die „Münchner Wohnen“ ist Münchens größte Vermieterin. Sie ist Anfang des Jahres aus einer Fusion der städtischen Wohnungsbaugesellschaften GEWOFAG und GWG hervorgegangen mit dem Ziel, die Kräfte für bezahlbaren Wohnraum unter einem Dach zu bündeln und Synergien zu nutzen.

Mit ihren rund 70.000 Wohnungen steht die Münchner Wohnen für Neubau, eine nachhaltige Modernisierung ihrer Bestände und eine sozialorientierte Hausbewirtschaftung.

Allein in Neufreimann baut die Münchner Wohnen bis 2030 rund 1.600 Wohnungen, teilweise gefördert. Ihr Angebot spricht ganz unterschiedliche Mieter*innen an und sorgt so für die typische „Münchner Mischung“. Hinzu kommen soziale Einrichtungen wie eine Wohngemeinschaft für Demenzzranke.

Handlungsräume – neun „Hot Spots“ der Stadtentwicklung

Einige Gebiete der Stadt entwickeln sich besonders dynamisch. Neun dieser „Hot Spots“ sind im Stadtentwicklungskonzept „Perspektive München“ als sogenannte Handlungsräume aufgeführt. Sie brauchen eine besondere planerische Begleitung, Entwicklungen sollen dort fachübergreifend gemanagt werden. Dabei hilft der Handlungsraumansatz.

Zwei Handlungsräume sind bereits aktiviert: In den Gebieten „Rund um den Ostbahnhof – Ramersdorf – Giesing“ und „Neuperlach“ kümmert sich ein Handlungsraummanagement um die Umsetzung diverser Verbesserungsmaßnahmen, schafft Synergien und sorgt für Transparenz. Das dritte integrierte Handlungsraumkonzept wird gerade für die Innenstadt erstellt.

Beim Handlungsraumansatz kommt den Akteur*innen vor Ort eine Schlüsselrolle zu. Denn sie wissen am besten, wo in ihrem Viertel der Schuh drückt. Durch Beteiligung entsteht ein gemeinsames Verständnis von den Herausforderungen, Zielen und notwendigen Verbesserungsschritten.

Seit kurzem zieren zwei großflächige Graffiti die Hochhäuser der „Münchner Wohnen“ am Neuperlacher Karl-Marx-Ring. Sie sollen der Auftakt sein für eine neue Freiluftgalerie. Der Flötenspieler stammt vom lokalen Streetart-Kollektiv „Der Blaue Vogel“ und ist eine Hommage an den 1994 verstorbenen Künstler Wolfgang Niesner, der in Neuperlach lebte und arbeitete. Ein anderes Graffito malte der italienische Künstler Peeta. Die Freiluftgalerie soll zur Identitätsbildung im Stadtteil beitragen.



Sozial und nachhaltig in die Zukunft

Einige Stadtteile stehen vor größeren Herausforderungen als andere. Für eine langfristige Stabilisierung brauchen sie passgenaue Programme und Fördermittel. Hier setzt die Stadtsanierung an, die in München seit 1976 aktiv betrieben wird.

Stadtsanierung hat die Beseitigung städtebaulicher Mängel und sozialer Missstände zum Ziel und trägt mit verschiedenen Maßnahmen zur Umsetzung der Klimaschutzziele bei. Momentan gibt es in München acht Sanierungsgebiete, die mit Fördermitteln von Bund, Land und Kommune lebenswerter gemacht werden.

2020 betrug die bewilligte Summe an städtebaulichen Fördermitteln für München rund 6,7 Millionen Euro. Auch Bürger*innen, Vereine und Gemeinbedarfseinrichtungen können etwas beitragen, damit ihr Stadtteil schöner wird: Mit speziellen Verfügungsfonds werden ihre Projekte unterstützt.



Das Ciné Vélo Cité ist ein mobiles Fahrradkino, das im Sommer 2023 mehrmals in Neuperlach Station machte und selbstgedrehte Filme über den Stadtteil zeigte. Das Kino und Filmclub wurde von Architekturstudierenden der Hochschule München gemeinsam mit Jugendlichen der Wilhelm-Röntgen-Realschule unter Anleitung des Filmemachers Patrik Thomas initiiert. Ciné Vélo Cité ist Teil des EU-Projekts „Creating NEBOurhoods Together“ und wurde aus dem Verfügungsfonds für den Stadtteil und vom Kulturreferat finanziert.



Gemeinsam mit Bürger*innen aktiv werden: das Verfügungsfondsprojekt „Raumfragen Neuperlach“ im Wohnring während der Stadteilkulturwoche Ramersdorf-Perlach 2023



Das Quidde35 ist die zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zur Stadtteilentwicklung Neuperlachs und Sitz des MGS-Stadteilmanagements.

Neuperlach – Update für mehr Lebensqualität

Es war die gebaute Vision einer autogerechten Stadt an der Peripherie: Vor rund 55 Jahren ist mit Neuperlach das damals größte westdeutsche Siedlungsprojekt entstanden. Vieles von früher funktioniert immer noch gut, doch so manches würde man heute anders machen.

Mit Hilfe zweier Sanierungsgebiete und eines integrierten Handlungsraumkonzepts soll Neuperlach eine nachhaltige Stadt der Zukunft werden, ohne seinen Charakter zu verlieren. In einem breiten Beteiligungsprozess konnten die Anwohner*innen Anregungen, Wünsche und Bedarfe äußern. Unter anderem sollen Grünflächen aufgewertet werden, etwa der Ostpark. Die in die Jahre gekommenen Wohnblöcke werden energetisch saniert. Brücken sollen als identitätsstiftende Bauwerke wieder in Szene gesetzt, Straßen umgestaltet und Barrieren abgebaut werden. Ebenfalls im Fokus steht der Hanns-Seidel-Platz.

Ansprechpartner für die Menschen vor Ort ist das Stadtteilmanagement der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS).

Auch das EU-Projekt „Creating NEBOurhoods Together“ trägt dazu bei, Neuperlach gemeinsam mit den Bürger*innen zu einem zukunftsfähigen, nachhaltigen, integrativen und schönen Stadtteil zu gestalten.

Gemeinsam bauen, gemeinsam wohnen

Egal, ob am Ackermannbogen oder in der Messestadt, im Westend oder in Neuhausen: In den letzten 15 Jahren sind in München zahlreiche Projekte von Baugemeinschaften und Genossenschaften entstanden.

Weil gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte nicht nur bezahlbaren Wohnraum, sondern auch einen Mehrwert für das Gemeinwohl und das Viertel schaffen, unterstützt sie die Stadt in besonderem Maße. Für Genossenschaften und Projekte nach Art des Mietshäuser Syndikats gibt es zielgerichtete Grundstücksausschreibungen und Finanzierungshilfen. Sie können sich, genau wie Baugemeinschaften, von der mitbauzentrale in Schwabing beraten lassen.



Die Genossenschaft Wogeno ist in Freiham Nord mit dem Projekt „Ute“ vertreten. Die drei Gebäude beherbergen neben 82 Wohnungen auch drei Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss, unter anderem ein Eiscafé und einen Quartiersladen. Diese sollen das Viertel beleben. Das Projekt ist nach seiner Adresse benannt: Ute Strittmatter war eine Münchner Aktivistin für die Rechte und Inklusion von Frauen und Mädchen mit Behinderungen.

Hier wird fleißig gebaut: Auf einer Fläche so groß wie 250 Fußballfelder entsteht im Münchner Westen der neue Stadtteil Freiham. Mehr als 25.000 Menschen sollen hier einmal leben und 15.000 Personen arbeiten. Der neue Stadtteil wird inklusiv geplant und besticht durch vielfältige Wohngebäude, Freiflächen und Architekturen. Im Westen entsteht ein zirka 58 Hektar großer Landschaftspark. Es soll auch einen Badesee geben.



Engagement kommt an

Engagierte Menschen handeln gemeinwohlorientiert und eigeninitiativ. Sie tragen zum Dialog bei und verbessern aktiv unsere Nachbarschaft. Deshalb fördert das Referat für Stadtplanung und Bauordnung bürgerschaftliches Engagement mit 60.000 Euro pro Jahr.

Die Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement im PlanTreff unterstützt kleine Beteiligungsprojekte zur Stadtentwicklung, die innovativ sind oder Modellcharakter haben, so etwa 2019 das Kunstprojekt „KopfbauT 20:19“ in der historischen Kassenhalle des ehemaligen Flughafens Riem.

Ein weiteres Programm ist „Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Stadt“. Es kam zum Beispiel von 2021 bis 2023 im Österreicher Viertel in Pasing zum Einsatz. Mehr als 100 Anwohner*innen entwickelten Ideen, wie ihr Quartier etwa mit Carsharing, mehr Grünflächen oder einem Fernwärmeanschluss noch lebenswerter gemacht werden kann. Die Vorschläge werden nun verstetigt.



Die stark befahrene Volkartstraße zwischen der Nymphenburger- und Frundsbergstraße zu einem „Raum für Gemeinschaft“ umgestalten – das ist das Ziel des „Referats für Stadtverbesserung“. Im Bild ein Aktionsstand für die Beteiligung vor Ort.



Acht Münchner*innen haben auf der versiegelten, lauten Landwehrstraße im südlichen Bahnhofsviertel begrünte Parklets gebaut, Fahrradständer eingerichtet und Lesungen veranstaltet. Für die FreiRaum-Viertel gUG gab es 2023 den ersten Münchner Nachbarschaftspreis der Stiftung „Daheim im Viertel“ – und 10.000 Euro.

Aus Nebeneinander wird Miteinander

Wir alle wollen uns dort, wo wir wohnen, auch richtig daheim fühlen. Wir wünschen uns hilfsbereite Nachbar*innen, Gemeinschaft, Kommunikation und schöne Orte zum Erholen, Spielen, Spazieren gehen und Feiern, am besten direkt vor der Haustür. Das Viertel ist unser Wohnzimmer.

Nachbarschaftsinitiativen haben genau diese Verbesserung des Lebensumfelds zum Ziel. Hier sind Menschen tätig, die sich kümmern und engagieren – und aus dem Nebeneinander in der Stadt ein Miteinander machen.

Ehrenamtlich geleitete Treffs, Alltagshilfen für ältere Menschen, Minigärten für ein schöneres Viertel oder Kochabende

mit Geflüchteten – wie vielfältig diese Initiativen sein können, zeigt der Münchner Nachbarschaftspreis der Stiftung „Daheim im Viertel“ 2023 wurden elf Projekte für ihre „vorbildlichen Aktivitäten für gute Nachbarschaften und intakte Stadtviertel“ mit insgesamt 30.000 Euro ausgezeichnet. Nachahmen ausdrücklich erwünscht!



„KopfbauT 20:19“ war ein Kunstprojekt zu 20 Jahre Messestadt Riem. Von Juli bis Oktober 2019 fanden Veranstaltungen, Ausstellungen, Workshops und Aktionen an verschiedenen Orten statt. Der Kopfbau, die alte Kassenhalle an der Tribüne des ehemaligen Flughafens, wurde am Abend zum Kunstschauenfenster. Und es gab ein Projektcafé zum Mitmachen. Viele städtische Referate haben das Projekt unterstützt.



Gut mit acht? Gut mit 80? Gut für alle! Aufwachsen und alt werden im Quartier

Eine gute Nachbarschaft gibt Sicherheit, fördert den sozialen Austausch, ist inklusiv und bietet Unterstützung im direkten Umfeld. Das ist besonders für ältere, behinderte und kranke Menschen wichtig, die möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung bleiben wollen und steigende Anforderungen an die Barrierefreiheit haben.

Doch auch Kinder brauchen alles Wichtige gut erreichbar in ihrer nahen Umgebung, weil sie noch nicht so mobil sind wie Erwachsene. Schulen und Infrastruktur müssen schon da sein, bevor neue Wohnungen bezogen werden.

Wenn ein Quartier für Acht- und 80-Jährige funktioniert, dann tut es das auch für alle anderen. So lässt sich das 8/80-Prinzip des renommierten dänischen Stadtplaners Jan Gehl auf den Punkt bringen. Ein lebendiges Quartier macht gute Angebote – für alle, die sich darauf einlassen wollen.



Im Neuperlacher Echopark gibt es Freiflächen und Angebote für alle Altersgruppen, unter anderem Tischtennisplatten.

Quartiere für Kinder und Familien

Ob Kinder draußen spielen, allein zum Bäcker gehen oder in die Schule radeln, sagt viel über die Qualität ihres Wohnviertels aus. Eine gute Betreuungs- und Schulsituation ist wichtig für Familien, gleichzeitig wollen sich Kinder in erster Linie frei bewegen können.

Ein kindgerechtes Umfeld verbindet Infrastruktur mit Freiraum, Leben auf den Straßen und einer entschleunigten Mobilität. All das ist im Kriterienkatalog „Kinder- und jugendfreundliches Planen“ festgeschrieben, den die Stadt im Auftrag der Spielraumkommission fortschreibt. Er richtet sich an die Stadtverwaltung ebenso wie an Investoren, Bauträger, Architekt*innen und die städtische Wohnungsbaugesellschaft.



Die Mobilität und sichere Wege sind für kinder- und jugendfreundliches Planen ein Schlüsselthema.

Jugendfreundlich planen

Jugendliche und junge Erwachsene wünschen sich Orte, an denen sie ungestört chillen und feiern können. Manchmal sind das eher ruhige Rückzugsmöglichkeiten, manchmal wollen sie aber auch im öffentlichen Raum präsent sein – um zu schauen und gesehen zu werden, um Teil der Stadtgesellschaft zu sein.

Mobilität ist für junge Menschen ein Schlüsselthema. Jugendfreundlich planen heißt auch: Nachtlinien für einen sicheren Heimweg anbieten, gendergerechte und inklusive Bewegungs- und Freizeitmöglichkeiten drinnen und draußen schaffen, Trend- und Action-sport fördern, außerschulische Bildungs-orte wie Bibliotheken öffnen sowie gute kulturelle Angebote machen – damit sich junge Menschen in München entfalten und kreativ sein können.



20 umgerüstete Seecontainer hat die Stadt als Jugendtreffpunkte in verschiedenen Stadtteilen aufgestellt. Im Bild das Exemplar im Siemens-Sportpark in Obersending.



Dass der Sport- und Skatepark „Im Gefilde“ in Neuperlach auch abends genutzt werden kann, ist auf die Initiative von Jugendlichen zurückzuführen. Sie organisierten ein Event mit mobilem Flutlicht, starteten eine Online-Petition und holten den Oberbürgermeister mit ins Boot. Für die dauerhafte Beleuchtung des beliebten Treffpunkts gab es Fördermittel der Koordinationsstelle Bürgerschaftliches Engagement im PlanTreff und den ersten Preis beim Münchner Schüler*innen-Wettbewerb zur Stadtentwicklung.

Junge Ideen gefragt

Kinder und Jugendliche wissen selbst am besten, wie kinder- und jugendfreundlich ihr Stadtteil ist. Sie sollen in München ganz konkret mitreden und mitplanen, wenn in ihrem Stadtviertel, rund um ihre Schule oder ihre Straße Veränderungen anstehen und wenn sie Vorschläge und Ideen für ihr Quartier haben.

Bei der Öffentlichkeitsbeteiligung zum Innenstadtkonzept etwa waren Schulklassen eingeladen, ihre Visionen für eine lebendige Innenstadt zu entwickeln. Beim Jugenddialog zum Stadtentwicklungsplan STEP2040 war die Meinung der Zwölf- bis 24-Jährigen zur Zukunft der Stadt gefragt. Darüber hinaus gibt es die Spielstadt Mini-München, den Schüler*innen-Wettbewerb zur Stadtentwicklung, den Kinder-Aktions-Koffer und noch viele weitere Beteiligungsformate.



Sehr viele Blumen und Pflanzen, eine gute Infrastruktur und 70 Prozent recycelte Materialien – so stellen sich Elisa und Noah die „beste Stadt der Welt“ vor. Für das Viertklassprojekt gab es beim Schüler*innen-Wettbewerb zur Stadtentwicklung 2022/23 eine Anerkennung.

Mini-München – Spielstadt mit Vorbildcharakter

Seit mehr als 40 Jahren können Kinder und Jugendliche von sieben bis 15 Jahren hier arbeiten, studieren, Geld verdienen, konsumieren, bauen, Freunde treffen, Politik machen und vieles mehr. Die Rede ist von der Spielstadt Mini-München. Das kulturpädagogische Projekt wurde im Juli 2023 mit dem Architecture & Children Golden Cubes Award der Union Internationale des Architectes (UIA) ausgezeichnet.

Die Spielstadt wird alle zwei Jahre vom Verein Kultur & Spielraum im Auftrag der Stadt veranstaltet. Feste Bestandteile sind u. a. ein Architektur- und ein Stadtplanungsbüro, in denen Kinder Gebäude entwerfen, ihre Spielstadt weiterplanen und sich um die Bauordnung kümmern.

Der Golden Cubes-Preis würdigt Personen oder Organisationen, die jungen Menschen ein besseres Verständnis von Architektur und gebauter Umwelt vermitteln. Von Japan bis Ägypten – Mini-München hat Nachahmer auf der ganzen Welt!



Mini-München ist das größte Ferienprogramm der Stadt München, eines der bekanntesten kulturpädagogischen Projekte für Kinder in Deutschland und Vorbild für weit über 300 Spielstädte im In- und Ausland.

Gut aufgehoben – Inklusion und Hilfe im Quartier

Die Alterung der Bevölkerung schreitet weiter voran. Senior*innen, aber auch Menschen mit Behinderung haben besondere Anforderungen an Sicherheit, Barrierefreiheit, Unterstützung, nahe ärztliche Versorgung und Bewegungsangebote. Das muss bei der Quartiersplanung ebenso berücksichtigt werden wie die Maßgabe der Inklusion.

Hilfen gibt es entweder informell durch die Nachbarschaft oder durch Initiativen und Angebote der Stadt und sozialer Träger.

Bundesweit einmalig sind die 33 Alten- und Service-Zentren im Stadtteil: Sozialpädagogische Fachkräfte organisieren Hilfeleistungen, koordinieren Dienste der häuslichen Versorgung und bieten Hausbesuche an. Ein vielfältiges Angebot an Gruppen, Kursen und Veranstaltungen wie der Mittagstisch fördert soziale Kontakte.

Unten öffentlich parken, oben bezahlbar wohnen: Am Reinmarplatz in Gern bietet das „Dante 2“ der „Münchner Wohnen“ 144 Ein- bis Fünfstückerwohnungen für niedrige bis mittlere Einkommensgruppen. Wie schon beim mehrfach ausgezeichneten Pilotprojekt am Dantebad wurde auch hier ein Stelzenbau über einem Parkplatz errichtet. Ein gelungenes Beispiel für die Mehrfachnutzung einer Fläche.



Alles in der Nähe! Alltag im Quartier

Die meisten Menschen verbringen einen Großteil ihrer Zeit im eigenen Viertel. Vom Arzt über Geschäfte und Bibliotheken bis hin zu Behörden und alltäglichen Dienstleistungen ist hier alles für den täglichen Bedarf vorhanden. Durch diese „kurzen Wege“ sparen wir Geld und Energie und haben mehr Zeit für das Wesentliche.

In einem nachhaltigen Stadtquartier sind Nutzungen über verschiedene Angebote hinweg gleichmäßig verteilt. Es gibt starke Stadtteil- und Quartierszentren, eine gute soziale Infrastruktur, Arbeitsplätze, nichtkommerzielle Räume sowie Bildung, Kunst und Kultur ganz in der Nähe. Mobilitätskonzepte und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr werden von Anfang an mitgedacht. Die städtischen Referate mit ihren unterschiedlichen Fachdisziplinen und die Beteiligungsgesellschaften arbeiten Hand in Hand.

In der Stadt werden alle Bedürfnisse des täglichen Lebens auf engem Raum erfüllt. Das spart Ressourcen und Schadstoffe. Auch rund um den Rotkreuzplatz ist vieles Wichtige vorhanden.

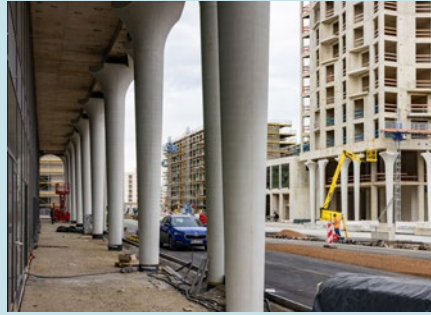


Starke Zentren für lebendige Stadtteile

Lebendige und attraktive Stadtteile brauchen starke Zentren, in denen wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aktivitäten stattfinden. Sie bringen Leben ins Quartier und sorgen dafür, dass die Menschen nicht mehr zwangsläufig in die Innenstadt fahren müssen, um zu shoppen oder ins Theater zu gehen. Sie können alles nahe an ihrem Wohnort erledigen!

Impulsgeber für die Vielfalt in den Zentren ist der stationäre Einzelhandel. Auch Wochenmärkte, Restaurants und öffentliche Einrichtungen bringen Leben ins Viertel.

Die polyzentrale Versorgungsstruktur, die neben der Innenstadt auch flächendeckend Stadtteil- und Quartierszentren vorsieht, ist im Münchner Zentrenkonzept festgeschrieben. Sie wird gesichert und vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung der Stadt weiter ausgebaut.



Schon jetzt ist das Stadtteilzentrum ZAM am S-Bahnhof Freiham mit seiner Säulen-Architektur ein Hingucker. Es entsteht ein gemischtes Quartier mit Geschäften, Gastronomie, Nahversorgung, 470 Wohnungen und Büros.

Trudering – Schönheitskur für den Ortskern

Doppelt so breite Fußgängerwege, 21 neue Bäume, eine kleine Piazza mit Brunnen, hölzerne Bänke zum Verweilen und viel weniger Verkehr: Der Truderinger Ortskern hat ein komplett neues Gesicht bekommen. Möglich war das mit Städtebaufördermitteln aus dem Stadtanierungsprogramm „Lebendige Zentren“.

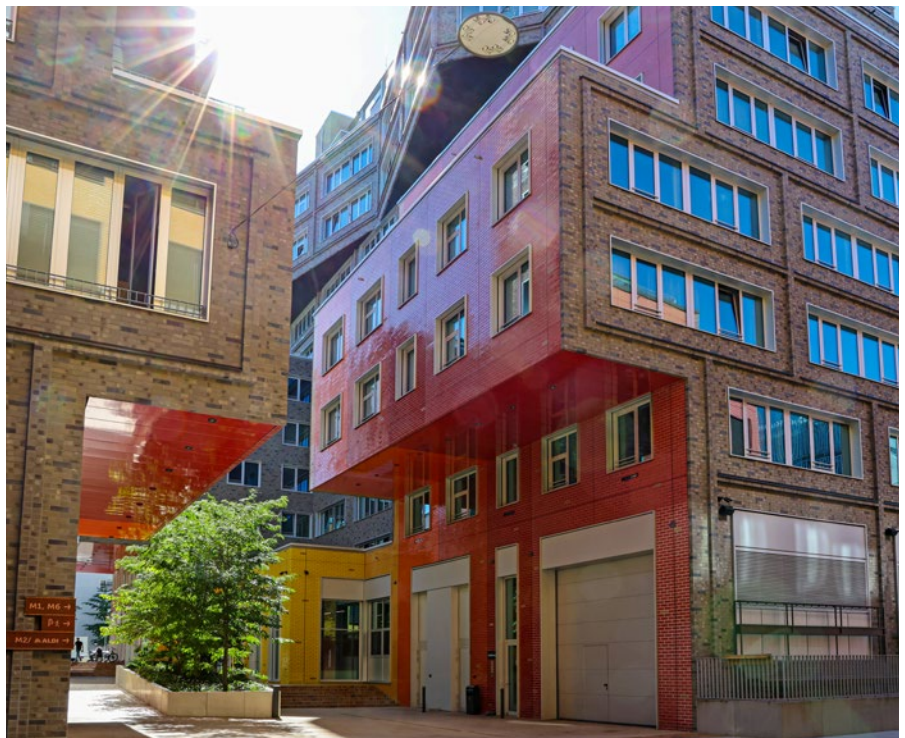
Ziel des Programms ist es, Stadt- und Ortsmitten zu attraktiven und identitätsstiftenden Standorten für Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft und Kultur zu entwickeln. In Trudering wollte man die lokalen Geschäfte als Gegengewicht zu den großen Einkaufszentren Riem Arcaden und pep stärken und die Aufenthaltsqualität verbessern. Die stark befahrene Truderinger Straße wurde zwischen der Bajuwarenstraße und dem Schmuckerweg verkehrsberuhigt und in einen Boulevard umgestaltet. In einem langen öffentlichen Prozess wurden verschiedene Interessen abgewogen.



München – starker Standort auch für kleine Firmen

München hat eine starke Wirtschaft – vom vielseitigen Angebot an Arbeitsplätzen profitieren alle. Die Stadt setzt auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen großen und kleinen Betrieben aus Produktion, Handwerk, Dienstleistung, Verwaltung sowie Forschung und Entwicklung aus den unterschiedlichsten Branchen. Diese Mischung gilt es zu erhalten und für die Zukunft weiterzuentwickeln.

Bedeutende Unternehmen haben sich in der bayerischen Landeshauptstadt wegen ihrer Spitzenforschung, der vielen verfügbaren Fachkräfte und der Nähe zu relevanten Unternehmen niedergelassen. Aber gerade auch kleine und mittelständische Betriebe sowie Start-ups brauchen eine Perspektive, um verlässlich planen zu können. Hier greift das städtische Gewerbegebietsmanagement, das eine effizientere und nachhaltigere Nutzung der Flächen zum Ziel hat. Außerdem baut die Stadt Gewerbehöfe im ganzen Stadtgebiet, damit kleinere Betriebe nah an ihren Kund*innen sind. Gewerbegebiete werden sich in den nächsten Jahren auch zu produktiven Stadtquartieren wandeln. Das sind sehr dichte, urbane und in ihrer Nutzung stark gemischte Quartiere mit einer hohen städtebaulichen und architektonischen Qualität.



Auf dem ehemaligen Templer-Areal in Berg am Laim ist in knapp fünf Jahren Entwicklungszeit die „Macherei“ entstanden. Dort haben sich Unternehmen, Restaurants und Geschäfte niedergelassen, und es gibt ein Hotel und Coworking-Spaces.



Noch vergleichsweise neu ist der Gewerbehof Westpark an der Adi-Maislinger-Straße. Er wurde im Januar 2020 eröffnet und bietet 7.100 Quadratmeter Fläche.



Im Munich Urban Colab im Kreativquartier ermöglichen Europas größtes Gründerzentrum UnternehmerTUM und die Landeshauptstadt München neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Start-ups, etablierten Unternehmen, Wissenschaftler*innen und Kreativen.

Bildung, Kunst und Kultur gehören ins Viertel

In einer kompakten und durchmischten Stadt der kurzen Wege müssen Kunst-, Kultur- und Bildungsangebote ebenso schnell und gut erreichbar sein wie Geschäfte, Arbeitsplätze oder etwa Sportflächen. Sie sind in einer Nachbarschaft wichtige Orte der Begegnung, des Austauschs und der Teilhabe.

Gleichzeitig haben viele kulturelle Angebote einen Bezug zu ihrem Stadtviertel und schaffen Identifikation. So zum Beispiel die Stadtteil-

wochen und Kulturtage, die seit mehr als 40 Jahren fester Bestandteil im Münchner Veranstaltungskalender sind. Unter der Regie des Kulturreferats schmücken lokale Vereine und Anwohner*innen ihre Plätze und stellen die kleinen Festivals auf die Beine.

Zu einem familienfreundlichen Stadtteil gehört eine gut ausgebaute Infrastruktur an Bildungseinrichtungen. Auch in der Erwachsenenbildung muss es Impulse geben.

Nur Bücher ausleihen war gestern

Sehnsüchtig war sie im Stadtteil erwartet worden, im Mai 2023 wurde sie eröffnet: die neue Stadtteilbibliothek in der Messestadt Riem. Neben 15.000 Büchern und anderen Medien beherbergt der Neubau am Elisabeth-Castonier-Platz auch Wohnungen für Familien, Auszubildende und Studierende, ein Bildungslokal, ein Gesundheits- und Mieterzentrum, ein Jugendcafé und eine Streetworkstelle.

Die Einrichtung ist eine von 22 Stadtteilbibliotheken in ganz München. Sie versteht sich als offener Ort für alle Menschen und bereichert die Nachbarschaft nicht nur durch Lesestoff, sondern auch durch Lern-, Konferenz- und Veranstaltungsräume, kostenfreies WLAN, eine Gamingzone und Computerarbeitsplätze. Es gibt ein Veranstaltungsprogramm für alle Altersgruppen, der Schwerpunkt liegt auf Kindern, Jugendlichen, Familien, Erziehenden und Lehrkräften.

Stadtteilbibliotheken sind wichtige Orte der Begegnung, des Austauschs und der Teilhabe. Im Bild die neue Einrichtung in der Messestadt Ost, die im Mai 2023 eröffnet wurde. Sie ist eine moderne Familienbibliothek.



Soziales Rückgrat des Quartiers

München wird internationaler, älter und bunter – und wächst je nach Stadtbezirk unterschiedlich stark. Dadurch ändern sich auch die Bedarfe an wohnortnaher sozialer Infrastruktur. Diese hilft uns im Alltag und macht Quartiere lebenswert und stabil.

Egal ob Schule, Stadtteilbibliothek, Kinder- und Jugendfarm oder Alten-Service-Zentrum – mehr und mehr geht es darum, einzelne Angebote räumlich und programmatisch zu verbinden. Flexible Architekturkonzepte machen das möglich und sorgen für Synergien.

Um die aktuelle Infrastrukturversorgung und die zukünftigen Bedarfe transparent darzustellen, hat die Stadt eine digitale, interaktive Karte mit Stadtbezirksprofilen entwickelt. Ausgangspunkt ist die demografische Entwicklung im jeweiligen Bezirk, zum Beispiel die Bevölkerungsdichte, der Altersdurchschnitt oder die Anzahl der Hochbetagten.

Um integrierte Einrichtungen und innovative Soziallandschaften voranzutreiben, entwickelt das Referat für Stadtplanung und Bauordnung soziale Nutzungs- und Versorgungskonzepte für Neubaugebiete.



Buntes Miteinander in der Funkstation

Die Feierwerk Funkstation im Domagkpark ist eine integrierte Quartierseinrichtung, deren Angebot sich an eine besonders breite Zielgruppe richtet: Es gibt offene Kinder- und Jugendarbeit sowie Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangebote für Familien – und das alles unter einem Dach und aus einer Hand.

In dem schicken, gut ausgestatteten Neubau gibt es Werkstätten, ein Atelier, ein Medienlabor, ein Café sowie

multifunktional einsetzbare Räume und Freiflächen. Von Ballett bis Tischtennis – ein Schwerpunkt liegt auf Sport- und Bewegungsangeboten für Kinder und Jugendliche sowie kultureller Bildung und Kreativsein. Aber auch junge Mütter aus vielen verschiedenen Ländern kommen mit ihren Babys gern ins Café, um andere Frauen kennenzulernen. Die Funkstation bringt Leben in das noch im Entstehen begriffene Quartier und stiftet Gemeinschaft!



Stadt der kurzen Wege

Bei der Planung von neuen Quartieren und bei Sanierungen von Bestandsgebieten denkt die Stadt die Mobilität von Anfang an mit. Sie sorgt für eine lebendige, ausgewogene Nutzungsmischung, bei der möglichst viele Angebote des täglichen Bedarfs in wenigen Minuten zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar sind. Das spart Ressourcen und trägt zur Lebendigkeit bei, denn Fußgänger*innen bringen Leben und Kommunikation auf die Straße.

Kurze Wege, eine gute innere und äußere Erschließung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie Car- und Bike-Sharing-Angebote steigern die Lebensqualität im Quartier. Neue Fuß- und Radwege sowie Freiräume entstehen durch eine Neuverteilung von Flächen, die vorher für Autos reserviert waren. Was alles möglich ist, zeigen Projekte wie die Sommerstraßen oder zu Parklets umgestaltete Parkplätze immer wieder aufs Neue. Es gilt die dreifache Innenentwicklung, die neben Wohnraum auch Entsiegelung, die Neuschaffung von Freiräumen und die Mobilität in den Blick nimmt.



Sie heißen Gertrud oder Fritz: An den zwei Mobilitätspunkten und der E-Sharing-Station der Wogeno können unterschiedliche Lastenräder und auch noch ganz andere Fahrzeuge ausgeliehen werden.



Die Kolumbusstraße wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Autoreduzierte Quartiere für eine lebenswerte Stadt“ von Juni bis Oktober 2023 begrünt und für den Verkehr gesperrt. Die Landeshauptstadt München und die Technische Universität untersuchen gemeinsam mit den Stadtwerken, der Hans Sauer Stiftung und der UnternehmerTUM, wie nachhaltige Mobilität in Münchens Stadtvierteln aussehen kann.



Bus mit Füßen

Der Weg in die Schule ist vor allem für Erstklässler*innen ein wichtiges Thema. Beim „Bus mit Füßen“ laufen die Kinder gemeinsam in abwechselnder Begleitung eines Elternteils zur Schule. Ein „Bus“ besteht aus einer Gruppe von bis zu acht Schüler*innen,

die auf einer festgelegten Route unterwegs sind. Dabei sammelt das Elternteil die einzelnen „Fahrgäste“ an ihren „Haltestellen“ ein und bringt sie sicher ans Ziel. Interessierte Eltern können sich unter muenchenunterwegs.de bei der Stadt anmelden.

Mit der IBA besser unterwegs sein

Anders und besser in der Metropolregion München unterwegs sein: Das will die Internationale Bauausstellung (IBA) „Räume der Mobilität“ ab diesem Jahr in einem zehnjährigen Prozess erreichen. Und das gemeinsam mit Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Zivilgesellschaft!

Die Region steht vor ähnlichen Herausforderungen wie München. Auch dort ist der Wohnungsmarkt angespannt und die Verkehrssysteme kommen an ihre Grenzen. Die IBA möchte die Mobilitätswende mit beispielhaften, innovativen Projekten vorantreiben, um die Lebensqualität und Prosperität in der Metropolregion nicht nur zu erhalten, sondern auch zu verbessern.

Mit der Gründung der interkommunal getragenen IBA-Gesellschaft Ende des Jahres 2023 hat die Geschäftsstelle als operative Zentrale ihre Arbeit aufgenommen.



Die Gründungsgesellschafter der IBA-GmbH von links: Wolfgang Wittmann, Geschäftsführer des Vereins EMM, Landrat Helmut Petz, Landkreis Freising, Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf, Ingolstadt, Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk, München, Oberbürgermeister Dieter Reiter, München, Landrat Christoph Göbel, Landkreis München, Baureferent Steffen Kercher in Vertretung von Oberbürgermeisterin Eva Weber, Augsburg



Die Internationale Bauausstellung (IBA) ist ein Instrument der Stadtplanung, der Stadt- und Regionalentwicklung. In einer definierten Region werden für einen längeren Zeitraum neue Ideen und Projekte in unterschiedlichen Bereichen umgesetzt, um neue Impulse zu setzen und somit einen Wandel hervorzurufen. In der Metropolregion München soll der Fokus auf der Mobilität als Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung und Gestaltung von Siedlungs- und Freiräumen liegen. Im Bild der Blick auf Garching, dahinter in der Ferne München.

Fit für die Zukunft Klimaneutralität beginnt im Quartier

München will bis 2035 klimaneutral werden. Ein Baustein ist die nachhaltige und integrierte Stadtentwicklung, die Freiräume stärkt, umweltschädliche Treibhausgase verringert und kurze Wege anbietet – für mehr Lebensqualität in der gesamten Stadt und in den einzelnen Quartieren.

Außerdem passt sich München baulich und städtebaulich an den Klimawandel an, der mit steigenden Temperaturen, längeren Trockenphasen und stärker werdenden Niederschlägen schon heute bemerkbar ist.

Die Stadt fördert eine nachhaltige Mobilität und möchte die Kreislaufwirtschaft auch im Bausektor etablieren. Der „Integrierte Quartiersansatz“ für lebenswerte Bestandsquartiere hat sozialverträgliche energetische Sanierungen und die Umstellung auf erneuerbare Energiequellen zum Ziel.

Deutschlands größte zusammenhängende Holzbausiedlung steht im Prinz-Eugen-Park. Rund 570 Wohnungen sind dort in acht individuellen Projekten entstanden. Mit Holz bauen heißt nachhaltig bauen, denn im Vergleich zur mineralischen Bauweise substituiert der nachwachsende Rohstoff 30 bis 60 Prozent der CO₂-Emissionen. Außerdem ist seine Herstellung mit geringerem Energieaufwand möglich. Die Stadt fördert den modernen Holzbau mit einem speziellen Programm.



Freiräume sichern, weiterentwickeln, vernetzen

Freiräume erhalten, weiterentwickeln und neu schaffen sind zentrale Ziele der Münchner Stadtentwicklung. Sie sind Lebensräume für Tiere und Pflanzen und Erholungsorte für den Menschen. Deshalb werden sie in Zukunft noch stärker vernetzt.

Freiräume schützen das Klima und passen die Stadt besser an den Klimawandel an. Denn die Vegetation – Bäume, Grün- und Wasserflächen, Dach- und Fassadenbegrünungen – kühlt, filtert Kohlendioxid aus der Luft und sorgt für einen angenehmen Aufenthalt im Freien.

Neben der Sicherung und Erhaltung der übergeordneten Grün- und Freiflächen in der Stadt soll es in Münchens Quartieren bis 2040 nah an den Wohnungen mehr vielfältige Stadtnatur sowie grüne Plätze und Freiräume geben. So steht es im Stadtentwicklungsplan. Dabei sind auch die kleinen Freiräume – Hinterhöfe und Dachterrassen, Zwischennutzungen und umgestaltete Parkplätze – überaus wichtig.

Parkmeilen für Klima und Erholung

Münchens Parks und Biotope, die Wiesen und Äcker am Stadtrand, aber auch die kleinen Grünanlagen in den Quartieren bilden das grüne Rückgrat der Stadt. Wir brauchen sie für die Biodiversität, aber auch für unser Wohlbefinden.

Teil dieses Rückgrats sind auch elf Parkmeilen, die die städtischen Parks mit dem Grüngürtel verbinden und einzelne Stadtteile miteinander verknüpfen. Mit Sportflächen, Kleingärten, größeren und kleineren Grünanlagen,

landwirtschaftlichen Flächen und Biotopen sehen sie ganz unterschiedlich aus – und genau das macht sie so besonders!

Die Stadt möchte die Parkmeilen als quartiernahe Erholungsräume dauerhaft sichern und qualifizieren. Aktionen wie Stadtpaziergänge, urbanes Gärtnern oder Sportangebote helfen dabei, dass die Anwohner*innen den Wert ihres Grünzugs neu entdecken und schätzen lernen.



Die Entwicklung der Parkmeilen wird im Programm „Post-Corona-Stadt“ des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen gefördert. Im Bild die Parkmeile Feldmochinger Anger.



Bei der Entwicklung des Domagkparcs im Norden von Schwabing konnte der wertvolle alte Baumbestand weitgehend erhalten werden. Im Zentrum des 24 Hektar großen Stadtviertels liegt ein großer Park.



Mit Wetterextremen umgehen

Mit vielen Sommertagen über 25 Grad und 17,2 Grad Durchschnittstemperatur war der September 2023 der wärmste in Deutschland seit Messbeginn. Die Sonne schien unermüdlich, gleichzeitig war es erheblich zu trocken.

Städte müssen diese Wetterextreme abpuffern, um widerstandsfähig zu sein und die Gesundheit ihrer Bewohner*innen zu schützen. Viele Maßnahmen der Klimaanpassung setzen an der grün-blauen Infrastruktur an: klimarobuste Siedlungs- und Landschaftsräume erhalten und entwickeln, Dächer, Höfe und Fassaden begrünen, Flächen entsiegeln, mehr Bäume pflanzen, Wasser zur Verdunstung und Kühlung in die Planung integrieren und Luftaustauschkorridore sichern – all das ist heute wichtiger denn je.

Eine Anpassung an die globale Erwärmung ist aber nicht unbegrenzt möglich. Deshalb müssen wir noch mehr für den Klimaschutz tun.

Klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt

Die städtebauliche Anordnung von Gebäuden, der Schutz großer Bäume, unversiegelte Höfe und begrünte Fassaden – wie Maßnahmen zur Klimaanpassung besser in Wettbewerben, Strukturkonzepten und Bebauungsplänen verankert werden können und welche Bedürfnisse die Bewohner*innen diesbezüglich haben, untersucht die Landeshauptstadt München zusammen mit Partner*innen aus Wissenschaft und Forschung im Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“.

In ausgewählten Quartieren wird analysiert, welche Effekte Grün- und Wasserflächen auf das Mikroklima haben, wie sie verbessert und schon frühzeitig in die Planung integriert werden können. Für eine wachsende Stadt wie München ist das wichtig, weil Dichte und Versiegelung Probleme wie Hitze und Starkregen noch verstärken. Gleichzeitig muss aber auch Wohnraum geschaffen werden. In dem Forschungsprojekt werden beide Ansätze vereint.

Dachgestaltung ist nicht gleich Dachgestaltung. Kiesdächer, begrünte Dächer oder Wassergärten – heute gibt es viele Möglichkeiten, wie Dächer klimagerecht gestaltet werden können. Gutes Beispiel für eine gelungene Dachgestaltung ist der Dachgarten der Wohnanlage wagnis4 am Ackermannbogen, der dem Garteln, der Erholung und dem Klimaschutz dient. Er wurde 2023 mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.

Gemeinsam gestalten wir die Energiewende

Ein Ansatz, der alles vereint

Der „Integrierte Quartiersansatz“ ist ein Baustein zum Erreichen der Münchner Klimaneutralität. Er wird zunächst in zwei Pilotgebieten der städtischen Wohnungsbaugesellschaft „Münchner Wohnen“ getestet: im Klimaquartier Ramersdorf und in der Maikäfersiedlung.

Das Quartier Ramersdorf wurde von 1949 bis 1965 errichtet. Ein Großteil der 916 Wohnungen wird ab 2024 energetisch saniert, um Graue Energie zu sparen, und durch Aufstockungen und Anbauten in Holz- oder Holzhybridbauweise ergänzt. Das Gebiet wird auf Fernwärme umgestellt, die Photovoltaik ausgebaut. Die Freiflächen werden aufgewertet und klimaangepasst gestaltet. Hinzu kommt ein ganzheitliches Mobilitätskonzept.

Die Maikäfersiedlung ist noch älter. Sie wurde zwischen 1936 und 1939 im Stil einer Gartenstadt mit kleinen Wohnungen und Vorgärten erbaut. Der westliche Bereich wurde bereits 2008 durch Neubauten ersetzt. Die restlichen Gebäude sollen nun – zusammen mit den Freiflächen – ökologisch aufgewertet und saniert werden. Für mehr Lebensqualität im Viertel.

Blick auf das Quartier Ramersdorf, das in den kommenden Jahren zu einem Klimaquartier mit Vorbildcharakter umgebaut werden soll. Die aus der Nachkriegszeit stammende Siedlung wird energetisch saniert und um Holz- und Holzhybridgebäude ergänzt.



Dreisprung für die Energiewende

Energieverbrauch senken, Energieeffizienz steigern, erneuerbare Energien ausbauen: Diese Maxime bestimmt das Handeln der Stadt nicht nur bei der Planung neuer Quartiere, sondern auch bei Sanierungen im Bestand.

In ihren Neubausiedlungen setzt die Stadt auf eine angemessen dichte und kompakte Bauweise. Das spart Fläche, hält den Energiebedarf niedrig und vermeidet unnötige Verkehre. Alle neuen Gebäude werden mit hohen energetischen Standards realisiert. München achtet auf den sparsamen Umgang mit allen Ressourcen, unterstützt den Holzbau und schafft Anreize, damit auch andere klimafreundlich bauen.



Die Energiezentrale Freiham an der Bodenseestraße

Mit Hilfe integrierter Quartierskonzepte werden ältere Siedlungen klimaneutral umgebaut: Neben sozialverträglichen energetischen Sanierungen und der Umstellung auf erneuerbare Energie-

quellen geht es um Dinge wie Mobilität, Begrünung, Mieterkommunikation, Nachverdichtung und Kreislaufwirtschaft.



Am Harthof entsteht Münchens größtes Mieterstromprojekt mit großflächigen Photovoltaikanlagen.

Harthof – Schritt für Schritt zum energiepositiven Stadtteil

Der Harthof wandelt sich von einem Vorort zu einem ausgewachsenen Stadtquartier. Gemeinsam mit seinen Bewohner*innen soll ein zirka 52 Hektar großer Teilbereich in den kommenden fünf Jahren zu einem energie-positiven Stadtteil umgebaut werden. Das Projekt ASCEND (Accelerating PoSitive Clean ENergy Districts) wird im Rahmen des EU-Programms „Horizon Europe“ gefördert und durch einen Beschluss des Stadtrats der Landeshauptstadt München unterstützt. Zusammen mit Partner*innen aus Wissenschaft und Wirtschaft wird die Stadt innovative Maßnahmen testen und umsetzen. Schwerpunkte sind die Bereiche Energie und Mobilität. Denn die Mietwohnungen, die zwischen 1940 und 1980 errichtet wurden, haben niedrige Standards und auch das Mobilitätsangebot ist ausbaufähig. Geheizt wird mit Öl und Gas, es gibt auch keine Mobilitätspunkte. Das soll sich in Zukunft ändern.

Gemeinsam Neuperlach gestalten

Das EU-Projekt „Creating NEBourhoods Together“ gestaltet Neuperlach gemeinsam mit den Bürger*innen zu einem zukunftsfähigen, nachhaltigen, integrativen und schönen Stadtteil. In zahlreichen Treffen vor Ort wird zusammen an der Verbesserung der Lebensqualität, der Erleichterung des Alltags und an besserem Klimaschutz gearbeitet. Öffentlicher Raum, attraktives Wohnen, Energiegemeinschaften und Treffpunkte

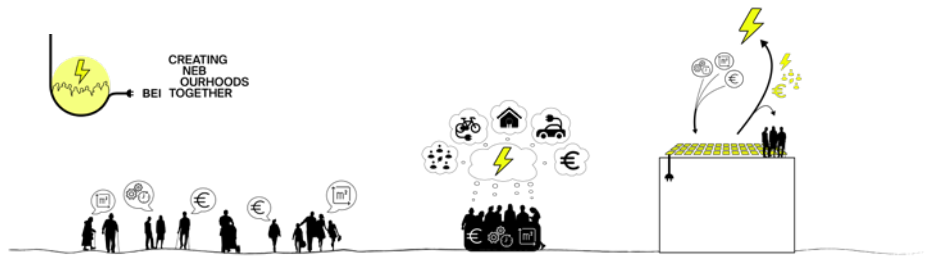
für Nahmobilität stehen dabei ebenso im Fokus wie Jugendkultur, Grünraum und Ernährung, Biodiversität und Kreislaufwirtschaft. „Creating NEBourhoods Together“ wird als Teil der EU-Initiative zum „Neuen Europäischen Bauhaus“ (NEB) finanziert und ist Vorbild für andere Städte in Europa.



Der mobile MakerSpace lädt die Menschen dazu ein, kreativ zu werden und Maschinen wie 3D-Drucker und Lasercutter kennenzulernen. Erste Ideen lassen sich testen und praktisch umsetzen. Zusätzlich werden 50 Stipendien für die großen MakerSpace-Werkstätten in Garching und im Munich Urban Colab vergeben. Der NEBourhoods-Pavillon und der mobile MakerSpace stehen im Wohnring am Theodor-Heuss-Platz.



Zahlreiche Aktionen haben 2023 im Rahmen des EU-Projekts „Creating NEBourhoods Together“ die Neuperlacher*innen zur gemeinsamen Gestaltung ihres Stadtteils eingeladen. Damit der öffentliche Raum auch im Sommer nutzbar bleibt, wurden an fünf ausgewählten Plätzen „Verschattungsarchitekturen“ aufgehängt. Bei einem Spaziergang konnten Interessierte die besonderen Dächer testen und Verbesserungsvorschläge machen.



In einer Energiegemeinschaft nimmt die Nachbarschaft ihre Energieversorgung selbst in die Hand. Gemeinsam wird vor Ort durch Solaranlagen Energie produziert, gespeichert und verbraucht. Die „NEBourhoods Energiegemeinschaft“ schafft Finanzierungs-, Beteiligungs- und Organisationsformen, die zur Nachbarschaft passen, und soll Vorbild für andere Quartiere in München und in ganz Europa sein.



„Neuperlach isst grün“ bringt nachhaltige Ernährung und essbare Begrünung in der Stadt zusammen. Gemeinsam mit den Menschen in der Nachbarschaft werden Bildungsangebote geschaffen und durch Pflanz- und Kochaktionen wird im öffentlichen Raum die Begeisterung für zukunftsfähige Ernährung und Begrünung geweckt. So werden im Sinne einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und der „Learning City“ in Neuperlach Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und Klimaschutz erlebbar.



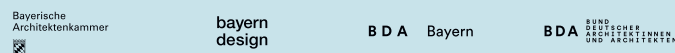
Konsortium



Kooperationen



Assoziierte



Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autorin und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union wider. Weder die Europäische Union noch die Bewilligungsbehörde können für sie verantwortlich gemacht werden.

Zirkulär bauen – das Gebot der Stunde

Gebäude sind einer der CO₂-Hauptverursacher in Deutschland. Allein bei der Herstellung der Baustoffe werden acht Prozent der deutschen Treibhausgas-Emissionen produziert. Jahrzehntelang waren Abriss und Neubau ebenso selbstverständlich wie die Ausweisung von Bauland auf der grünen Wiese. Doch jetzt sind neue Lösungen gefragt.

Inmitten der Energiewende gilt es, Rohstoffe genau zu betrachten und zu überlegen, was noch verwendet, umgewandelt oder repariert werden kann. Denn von den 600 Millionen Tonnen mineralischen Baustoffen, die in Deutschland jährlich eingesetzt werden, werden nur etwa fünf Prozent in den Kreislauf zurückgeführt.

Gleichzeitig ist Deutschlands Gebäudebestand mit rund 50 Milliarden Tonnen ein bedeutsames Rohstofflager. Die darin gebundenen Baustoffe sind sehr langlebig – und ein wichtiger Beitrag, um unsere Klimaziele zu erreichen!

Blaupause für Betonrecycling

Die Kreislaufwirtschaft muss langfristig auch im Bausektor etabliert werden. Wie genau das aussehen kann, zeigen die Ergebnisse des EU-Projekts „URGE: Circular Building Cities“, in dem München von 2019 bis 2022 Partnerin war.

Modellgebiet war der neue Stadtteil Neufreimann. Dort wurde ein innovatives Recyclingkonzept umgesetzt: Beim Abriss der alten Bayernkaserne wurden rund 600.000 Tonnen Bauschutt vor Ort wiederaufbereitet und in einer Materialbörse angeboten. Sie können für den Straßenbau, als Substrat für Pflanzenerde und als Rohmaterial für neue Betonblöcke wiederverwendet werden.

Allein 5.000 Kubikmeter Recyclingbeton nahm die GWG, jetzt „Münchner Wohnen“ ab. Das Material eignet sich gut für die sogenannte Sauberkeitschicht, Fundamentabtreppungen oder nicht tragende Wände oberer Geschosse. Es soll bei städtischen Bauvorhaben in Zukunft verstärkt verwendet werden.

Ein Nachfolge-EU-Projekt gibt es schon: Für „Let's go circular“ fiel 2023 der Startschuss.

Im Münchner Norden entsteht mit Neufreimann ein neuer Stadtteil für bis zu 15.000 Menschen. Die etwa 50 Hektar große Fläche der ehemaligen Bayernkaserne, die der Stadt gehört, wird in drei Bauabschnitten entwickelt. Der erste Bauabschnitt soll 2026, der zweite 2028 fertig sein. Der dritte Bauabschnitt startet 2025. Im Hintergrund die Allianz Arena.



Fritz District – Umbau statt Abriss

Urban, dicht, klimaschonend und sehr heterogen – so könnte man den Entwurf für den künftigen „Fritz District“ in Neuperlach beschreiben. Vier Architekturbüros aus Amsterdam, Oslo, Zürich und Berlin haben darin ihre Handschrift hinterlassen und ein Gesamtkonzept aus Architektur und Freiraum erstellt.

Auf dem ehemaligen Allianz-Areal an der Fritz-Schäffer-Straße 9 sollen Wohnungen, Büros, Geschäfte, Cafés, eine Kita und ein Kino entstehen. Ursprünglich sollte der östliche Teil des Bürokomplexes, der momentan das Zwischennutzungsprojekt Shaere mit der Community Kitchen beherbergt, abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Doch während der Planungen entschied man sich, das Gebäude aufzutrennen und Teile zu erhalten – ergänzt durch Um- und Neubauten – insgesamt neun Bauwerke entstehen.

Auf diesem Weg können etwa 65 Prozent des Bestands und viel Graue Energie erhalten werden. Die „neue Ästhetik des Entfernens, Wiederverwendens und Hinzufügens von Material“ gefiel auch der Wettbewerbsjury.



Die Zwischennutzung Shaere im ehemaligen Allianz-Gebäude

Der Fritz District entsteht auf dem ehemaligen Allianz-Areal an der Fritz-Schäffer-Straße 9 in Neuperlach.



Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung
PlanTreff
Blumenstraße 31
80331 München

muenchen.de/quartiere

Projektleitung:
Kathrin Borrmann und
Bernd Plank, PlanTreff

Texte:
Petra Fröschl, PlanTreff

Bildredaktion:
Lizzie Bahr, PlanTreff

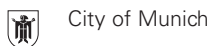
Design:
SiglAffairs, München

Gedruckt auf
100% Recyclingpapier

Januar 2024

Redaktionsschluss:
Dezember 2023

Einzelne Projekte werden gefördert:



Bildnachweis

Das Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung der Landeshauptstadt München (LHM) unzulässig. – Seite 4: SiglAffairs – Seite 6: SiglAffairs – Seite 7: Edward Beierle (oben), Manfred Bail/imageBROKER/ Süddeutsche Zeitung Photo (Mitte links), SiglAffairs (Mitte rechts), Peter Schinzler (unten links) Michael Nagy, LHM (unten rechts) – Seite 8: URKERN 2023 Ivana Bilz (oben), Conné van d'Grachten (unten links), Münchner Wohnen (unten Mitte), Michael Nagy, LHM (unten rechts) – Seite 9: SiglAffairs (oben, unten), Urban Catalyst (Mitte) – Seite 10: rheinflügel severin mit bbz landschaftsarchitekten (oben) – Seite 11: Martin Geyer (oben), Lukas Barth-Tuttas (unten) – Seite 12: SiglAffairs – Seite 13: SiglAffairs (oben), Markus Lanz (unten) – Seite 14: SiglAffairs – Seite 15: Patrik Thomas/NEBourhoods (oben), Torsten Müller (Mitte), LHM (unten) – Seite 16: Michael Nagy, LHM (oben), SiglAffairs (unten) – Seite 17: Referat für Stadtverbesserung* (oben), FreiRaumViertel gemeinnützige UG (Mitte), SiglAffairs (unten) – Seite 18: Michael Nagy, LHM – Seite 19: SiglAffairs (oben), Peter Schinzler (Mitte), Michael Nagy, LHM (unten) – Seite 20: SiglAffairs (oben), Margit Maschek (unten) – Seite 21: Stefan Müller-Naumann – Seite 22: Michael Nagy, LHM – Seite 23: SiglAffairs (oben, unten), Störmer Murphy and Partners (Mitte) – Seite 24: Michael Nagy, LHM (oben), Stefan Müller-Naumann (Mitte, unten) – Seite 25: Eva Jünger – Seite 26: Petra Sellemond (oben), SiglAffairs (unten) – Seite 27: SiglAffairs (oben), Michael Nagy, LHM (links), Tobias Hase (rechts) – Seite 28: Michael Nagy, LHM (oben), Airgonautics (unten) – Seite 29: SiglAffairs – Seite 30: Airgonautics (oben), SiglAffairs (unten) – Seite 31: SiglAffairs – Seite 32: Münchner Wohnen – Seite 33: SWM (oben), GWG (Mitte), Münchner Wohnen (unten) – Seite 34: Christina Wiessner/NEBourhoods (oben), Tobias Trübenbacher/NEBourhoods (unten) – Seite 35: Illustration: NEB-Aktion Energiegemeinschaften/NEBourhoods, Martin Say/NEBourhoods (links), Robert Haas/NEBourhoods (Mitte, rechts) – Seite 36: SiglAffairs – Seite 37: SiglAffairs (oben, Mitte), Site Practice und ZUS (unten)

Planer*innen

Seite 7: Masterplan: 03 Architekten, ver.de Landschaftsarchitekten Stadtplaner (Mitte links), Masterplan: Peter Ebner and friends, mahl-gebhard-konzepte (Mitte rechts), Freiraumplanung: Levin Monsigny Landschaftsarchitekten, Berlin (unten links) – Seite 8: Planung: Rapp Architekten, silands | Gresz + Kaiser Landschaftsarchitekten (unten links), AllesWird-Gut Architektur ZT, el:ch Landschaftsarchitekten PartG; L+P Landschaftsarchitekten (unten Mitte), SUPERBLOCK Ziviltechniker, YEWOW LANDSCAPES (unten rechts) – Seite 10: rheinflügel severin mit bbz landschaftsarchitekten (oben) – Seite 11: planquadrat Elfers Geskes Krämer, Alexander Over Landschaftsarchitekten und Stadtplaner (oben) – Seite 12: agmm architekten + stadtplaner, zaharias landschaftsarchitekten – Seite 13: Grassinger Ernich Architekten, Adler Olesch Landschaftsarchitekten – Seite 16: 03 Arch., München, ENEFF Architekten, München, Westner Schührer Zöhler, München, ILLIZ Architektur, Wien Landschaftsarchitektur: Uniola, München (oben) – Seite 21: Florian Nagler Architekten GmbH, München, terra.nova Landschaftsarchitektur – Seite 23: Störmer Murphy and Partners – Seite 24: M3, M4 und M5: HWKN Architecture / M1 und M2: holger meyer architektur / M6: OSA Ochs Schmidhuber Architekten, M1, M2, M3, M4, M5, M6: Studio Vulkan Landschaftsarchitektur (oben), Kiessler Architekten, Valentien + Valentien Landschaftsarchitekten und Stadtplaner (Mitte), steidle architekten (unten) – Seite 25: Henchion Reuter Architekten, Berlin – Seite 29: Zwischenräume Architekten + Stadtplaner GmbH, Keller Damm Kollegen – Seite 31: Rupert Wirzmüller, Wamsler Rohloff Wirzmüller FreiRaumArchitekten – Seite 37: Architekturbüro Site Practice, Amsterdam; Pool Architekten, Zürich; ROBERTNEUN™ ARCHITEKTEN, Berlin, und MAD Arkitekten, Norwegen, Zones Urbaines SensiblesUS Rotterdam

Einige Projekte werden durch Städtebauförderung in einem Bund-Länder-Programm des Bundes und des Freistaats Bayern gefördert sowie von der Landeshauptstadt München kofinanziert.



muenchen.de/plan